

II. VATIKANISCHES
KONZIL
JETZT

*Gedanken
teilen*

Katholische Aktion
Österreich



Konkret werden



**Impulse aus dem II. Vatikanischen Konzil
für Sitzungen und Treffen**
Arbeitsjahr 2015/16



Beachten Sie auch unsere ersten Hefte aus dieser Reihe, erschienen im Arbeitsjahr
 2012/13 – „Ein guter Anfang“
 2013/14 – „Weiter auf dem Weg“
 2014/15 – „Nägel mit Köpfen“



... in gedruckter Form
 erhältlich bei der KAÖ
 oder als PDF
 zum Download auf:
www.kaoe.at/konzil



Konkret werden

Impulse aus dem II. Vatikanischen Konzil
für Sitzungen und Treffen

Arbeitsjahr 2015/16



Katholische Aktion
Österreich



www.pgr.at



Redaktionsteam und Autor/inn/en von Heft IV:

Dr. Luitgard Derschmidt, ehem. Präsidentin der KAÖ (1 und 8)

Prof. Christa Ellbogen, ehem. stellv. Vorsitzende der KABÖ (3)

Maria Etl, Organisationsreferentin der KAÖ

Markus Muth, Leiter der Arbeitsgruppe, Subregens (5)

DI Theodor Quendler, ehem. Vize-Präsident des KAVÖ, Präsident des KLRÖ (2 und 4)

Herta Wagentristl MA, ehem. Vize-Präsidentin der KAÖ (6 und 7)

Impressum

Herausgeberin: Katholische Aktion Österreich, Spiegelgasse 3, 1010 Wien
+43/(0)1/515 52-3660, www.kaoe.at

Druck: Druckerei Schmitz, 1200 Wien. Foto Cover: © pixabay.com

Layout und grafische Gestaltung: Vera Rieder

1. Auflage, August 2015



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Papst Franziskus und das Zweite Vatikanische Konzil	5
Die Frauen und das Konzil	7
Hinweise zu den Impulsen	8
Erster Impuls: Widerhall finden Gaudium et spes (GS) 1	9
Zweiter Impuls: Der Wert menschlichen Schaffens Gaudium et spes (GS) 34	13
Dritter Impuls: Gegen die ökonomische Verzweckung Gaudium et spes (GS) 63	17
Vierter Impuls: Friedensförderung, eine ständige Aufgabe Gaudium et spes (GS) 83	21
Fünfter Impuls: Zum Wohle ... Presbyterorum ordinis (PO) 2	25
Sechster Impuls: In ungeschuldeter Liebe zugewandt ... Ad gentes (AG) 12	29
Siebenter Impuls: ... bis zu den Grenzen der Erde Ad gentes (AG) 37	33
Achter Impuls: Gleich an Würde und Rechten Dignitatis humanae (DH) 2; 15	37
Weiterführendes ...	
... zum II. Vatikanischen Konzil allgemein	41
... zu Papst Franziskus & das Zweite Vatikanische Konzil	42
... zu „Die Frauen und das Konzil“	43
... zur pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute	43
... zum Dekret über Dienst und Leben der Priester	44
... zum Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche	45
... zur Erklärung über die Religionsfreiheit	45

Vorwort

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn es in dieser vierten Ausgabe der Konzilsimpulse um das Thema „Konkret werden“ geht, dann sollte das Wirken des Heiligen Geistes durch das Konzil konkret lebendig werden. Nach fünfzig Jahren kennen wir zwar die Konzilsidee, jedoch verlässt uns oft der Mut zum konkreten Handeln. Oder, um es in den Worten von Papst Franziskus zu sagen:

„Das Konzil war ein großartiges Werk des Heiligen Geistes. [...] Wir feiern dieses Jubiläum und es scheint, dass wir dem Konzil ein Denkmal bauen, aber eines, das nicht unbequem ist, das uns nicht stört. Wir wollen uns nicht verändern und es gibt sogar auch Stimmen, die gar nicht vorwärts wollen, sondern zurück: Das ist dickköpfig, das ist der Versuch, den Heiligen Geist zu zähmen. So bekommt man törichte und lahme Herzen.“
(aus: Predigt von Papst Franziskus am 16.4.2013)

Wenn man versucht das „Konkret werden“ des Konzils zu verhindern, dann ist das so, als wollte man nicht an den Heiligen Geist glauben.

Ich ermutige Sie, liebe Schwestern und Brüder, Ihr Handeln in und durch Christus lebendig, also „konkret werden“ zu lassen. Das Grundprinzip der Umsetzung des Konzils heißt: „Es gelte im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe.“ (GS 92)

Mit dem Segen Gottes grüßt

Dr. Alois Schwarz

Diözesanbischof

Referatsbischof für die Katholische Aktion Österreich

Papst Franziskus und das Zweite Vatikanische Konzil

Dr. Andreas R. Batlogg SJ

„Das Zweite Vatikanum war eine neue Lektüre des Evangeliums im Licht der zeitgenössischen Kultur. Es hat eine Bewegung der Erneuerung ausgelöst, die aus dem Evangelium selbst kommt. Die Früchte waren enorm.“¹

So die Antwort von Papst Franziskus im ersten längeren Interview auf die Frage, was das Konzil war.

Um die authentische Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) gab es während des Pontifikats Benedikts XVI. heftige Diskussionen, ausgelöst durch seine Weihnachtsansprache an die Mitglieder der Römischen Kurie am 22. Dezember 2005, in der er der „Hermeneutik der Diskontinuität und des Bruches“ die „Hermeneutik der Reform“ gegenüberstellte.² Ganz anders also der Zugang von Franziskus, der erst 1967 sein Theologiestudium begann. Er hat – bei allen kulturpessimistischen Einwendungen, die es auch gibt – keine Berührungängste mit der modernen Welt.

Franziskus lässt sich ein und geht an die im Vorkonklave von ihm als der bevorzugte Ort der Kirche ausgemachten „Peripherien“³: auch wenn es schmerzt, irritiert, vielleicht sogar verwundet, weil der Kanon der Lebensfragen der Menschen von heute, ihre Lebensweisen, ihre Glaubenssichten, oft so völlig anders sind als das, was eine kirchliche, oder soll man sagen: klerikale Leitkultur vorgibt.

Franziskus kennt die unter Benedikt (seinerzeit als Joseph Ratzinger persönlicher Berater von Kardinal Frings und offiziell ernannter Konzilsperitus, der zusammen mit Hans Küng zu den fortschrittlichen „Teenagern des Konzils“ gerechnet wurde) entfachte Debatte. Deswegen ist es bedeutsam, wenn er weiter sagt: „Die Dynamik der aktualisierten Lektüre des Evangeliums von heute, die dem Konzil eigen ist, ist absolut unumkehrbar.“⁴

Ausdruck findet dieses „Bekenntnis“ zum Konzil in dem von Franziskus favorisierten Gedanken vom „Volk Gottes“: „Das Bild der Kirche, das mir gefällt, ist das des heiligen Volkes Gottes. Die Definition, die ich oft verwende, ist die der Konzilserklärung

‚Lumen gentium‘ in Nummer 12. Die Zugehörigkeit zu einem Volk hat einen großen theologischen Wert: Gott hat in der Heilsgeschichte ein Volk erlöst. Es gibt keine volle Identität ohne die Zugehörigkeit zu einem Volk. Niemand wird alleine gerettet, als isoliertes Individuum. Gott zieht uns an sich und betrachtet dabei die komplexen Gebilde der zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich in der menschlichen Gesellschaft abspielen. Gott tritt in diese Volksdynamik ein.“⁵

Die praktische Anwendung davon: „Das Volk ist das Subjekt. Und die Kirche ist das Volk Gottes auf dem Weg der Geschichte – mit seinen Freuden und Leiden. Fühlen mit der Kirche bedeutet für mich, in dieser Kirche zu sein. Und das Ganze der Gläubigen ist unfehlbar im Glauben. Es zeigt diese Unfehlbarkeit im Glauben durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes Gottes auf dem Weg. So verstehe ich heute das ‚Sentire cum ecclesia‘, von dem der heilige Ignatius spricht.“⁶

Die Hochschätzung des Volkes Gottes ist ein Erbe des Konzils. Anders als Benedikt muss Franziskus keine „taktischen“ Bekenntnisse zum Konzil ablegen. Dass sich sein Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ (November 2013) hauptsächlich aus dem Geist der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ über die Kirche in der Welt von heute und dem Apostolischen Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (Dezember 1975) von Paul VI. speist, ist für mich ein Beweis dafür, dass sich die offensive Treue zum Konzil wie ein roter Faden durch diesen Pontifikat zieht. Nicht umsonst denken viele bei Franziskus an Johannes XXIII. und den „Katakombenpakt“ von November 1965: eine Selbstverpflichtung von damals 40 Bischöfen, denen sich in der Folgezeit Hunderte andere anschlossen, um eine „arme Kirche für die Armen“ zu propagieren.⁷ Das stimmt hoffnungsfroh.

⁵Antonio Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Hrsg. v. Andreas R. Batlogg. Freiburg 2013, 57.

²Vgl. <http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2005/december/documents/hf_ben_xvi_spe_20051222_roman-curia.html>. – Vgl. dazu Andreas R. Batlogg, Ist das Zweite Vatikanum Verhandlungsmasse?, in: Stimmen der Zeit 227 (2009) 649-650; ders., Ist das Konzil schuld?, in: ebd. 230 (2012) 649-650.

³Vgl. „Die Kirche ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen“. Rede von Jorge Mario Bergoglio an die Kardinäle vor dem Konklave, in: Papst Franziskus, „Und jetzt beginnen wir diesen Weg“. Die ersten Botschaften des Pontifikats. Freiburg 2013, 122-124, 122 f.

⁴Zit. nach Spadaro (Anm. 1) ebd. ⁵Ebd. 43. ⁶Ebd.

⁷Vgl. Thomas Fornet-Ponse, Für eine arme Kirche! Der Katakombenpakt von 1965 als Beispiel der Entweltlichung, in: Stimmen der Zeit 230 (2012) 651-661.

Die Frauen und das Konzil

Luitgard Derschmidt, Christa Ellbogen, Herta Wagentristsl

Zunächst war nicht daran gedacht, dass Laien am Konzil teilnehmen. Erst in der 2. Sitzungsperiode (Sept. 1963) durften zwölf männliche Laien als Auditoren (Zuhörende, Beobachter) in den Petersdom einziehen. In der 3. Sitzungsperiode wurden 17 Frauen, allesamt Ordensleiterinnen, als Auditorinnen eingeladen. In der 4. Sitzungsperiode kamen sechs weitere Frauen, Vorsitzende großer Laienverbände, darunter eine (!) verheiratete Frau, dazu. Sie durften im Petersdom nicht sprechen, in den Arbeitsgruppen konnten sie sich aber direkt in die Arbeit des Konzils einbringen. Offiziell waren zirka 2.500 Männer und 23 Frauen vertreten. Das Konzil hat die Kirche nicht nur für die Welt geöffnet, sondern auch für Laien und somit für Frauen. Es war ein „regelrechter“ Ortswechsel, der nicht allen Konzilsvätern leicht fiel. Die Frauenfrage war ein „Zeichen der Zeit“, das auch im gesellschaftlichen Kontext gesehen werden muss.

Selbst wenn sich seit dem Konzil in der Kirche für Frauen einiges geändert hat, so waren das Veränderungen, die alle Laien betrafen. So gibt es nun LaientheologInnen, PastoralassistentInnen, ReligionslehrerInnen und auch immer mehr Pfarrgemeinderätinnen. Die Frauenfrage hat aber über die Laienfrage hinaus einen eigenen Stellenwert.

Die Gottesebenbildlichkeit von Männern und Frauen ist im Prinzip außer Frage gestellt. Sie beruht auf klaren Aussagen der Bibel (z. B. Gal 3,28). Dennoch fehlen die Konsequenzen. In der Struktur der Kirche sind die hierarchisch hochgestellten Positionen an das Weiheamt geknüpft und daher für Frauen nicht zugänglich. Die Frage nach der Weihe von Frauen wurde im Konzil eingebracht, aber nicht behandelt. Die Diskussion über die Priesterweihe für Frauen wurde von Johannes Paul II. untersagt. Auch die Berufung von Frauen zum Diakonat wird nicht in Erwägung gezogen, wenngleich darüber diskutiert wird. Die „Frauenthemen“ sind also noch immer offen.

Die Kirche verzichtet in gewissen Bereichen auf die Charismen der weiblichen Hälfte der Gläubigen. So wird eine große Chance versäumt. Zum Beispiel fehlt in der offiziellen Verkündigung des Evangeliums ein wesentlicher Aspekt: die weibliche Sichtweise.

Das Bild der Frau erlebte in der Gesellschaft einen enormen Wandel, hinter dem das tradierte kirchliche Bild der Rolle von Frauen weit zurückgeblieben ist: Die Einbeziehung der unterschiedlichen Charismen von Frauen würde dem Anspruch der gottgewollten Würde aller Menschen gerechter werden.

Hinweise zu den Impulsen

Themenauswahl für das Arbeitsjahr 2015/16

Von den 16 Dokumenten werden die letzten vier (in der Reihenfolge der Beschlussfassung) in den Impulsen aufgegriffen: Das sind die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, die Dekrete über Dienst und Leben der Priester und über die Missionstätigkeit der Kirche sowie die Erklärung über die Religionsfreiheit. Die Impulse zu den zwölf anderen Konzilsdokumenten finden sich in den Heften „Ein guter Anfang“, „Weiter auf dem Weg“ und „Nägel mit Köpfen“.

Verwendung der Impulse

Die Impulse sind vor allem für den Beginn von Treffen gedacht und haben alle denselben Aufbau:

Kurzzitat – Konzilstext – Fragen zum Nachdenken/zum Gespräch – Deutung/Erklärung – Liedvorschläge – Gebet/Text

Außerdem finden sich unter „Ergänzendes“ zwei weitere Elemente:

Bibelstelle(n)

Text/Gebet für das Ende des Treffens

Die Elemente können frei gewählt werden. Die konkrete Gestaltung der Impulse hängt ab: vom Charakter des Treffens, von der Zusammensetzung der Gruppe und der zur Verfügung stehenden Zeit.



Die **Fragen zum Nachdenken/zum Gespräch** sind immer an die Einzelnen gerichtet, also mit „ich“ formuliert; der Einstieg in ein Gruppengespräch wird unter Umständen erleichtert, indem man sie auf „wir“ umformuliert.

Die **Deutung/Erklärung** des jeweiligen Konzilstextes ist bewusst den Fragen nachgereiht. Damit soll die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Text ermöglicht werden.

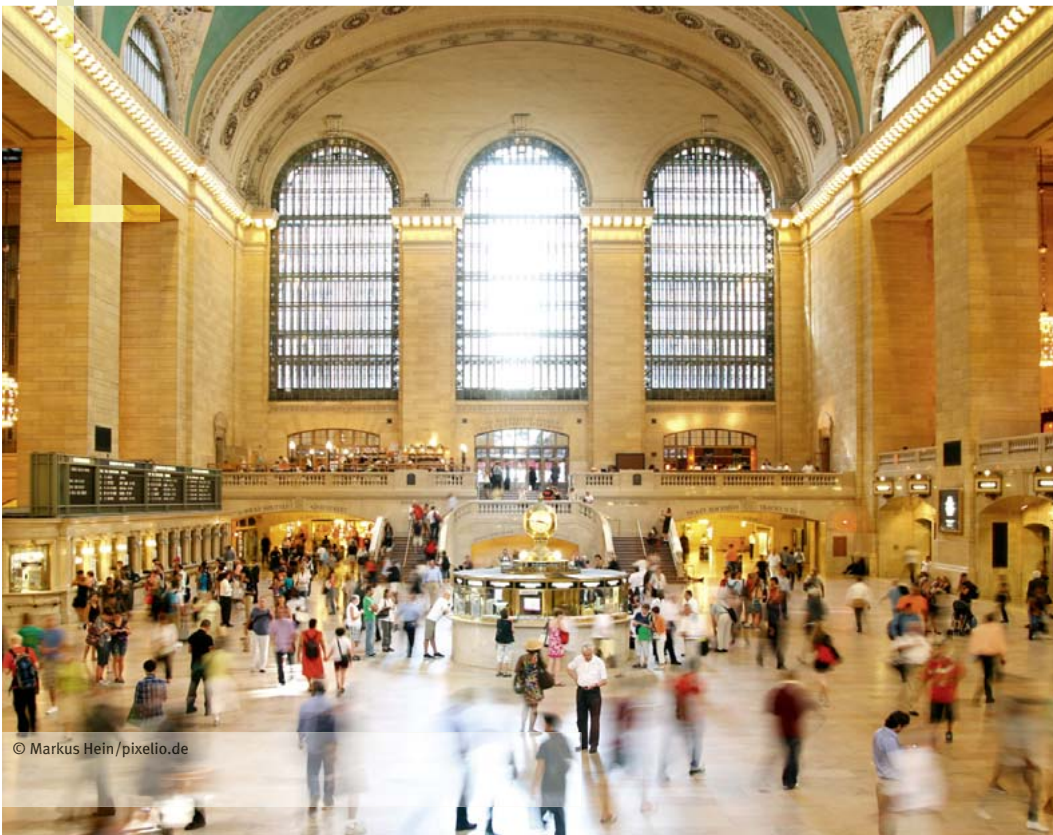
Die **Lieder** können am Beginn, zwischendurch oder am Ende des Impulses ihren Platz finden.

Gebete bzw. Texte zum Nachdenken finden sich an zwei Stellen: für das Ende des Impulses und unter „Ergänzendes“ für das Ende des Treffens, wenn hier ein spiritueller Abschluss erwünscht ist.

*Lieder aus dem
Gotteslob sind
aus GL neu.*



Widerhall finden



© Markus Hein/pixelio.de

Ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe – Spruch des Herrn –,
Pläne des Heils und nicht des Unheils;
denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.

(Jer 29,11)

Konzilstext

Aus der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, 7. Dezember 1965:

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.

(GS 1)

- ▶ Wie geht meine Kirche mit Ängsten und Hoffnungen der Menschen heute um?
- ▶ Welchen Platz haben meine eigene Freude und Hoffnung, Trauer und Angst in meiner Kirche, meiner Gemeinde?
- ▶ Welchen Widerhall findet das Leben anderer in mir?
- ▶ Welche Hindernisse müssen in der Kirche beseitigt werden, damit die Bedürfnisse der Menschen aufgegriffen werden?



Deutung/Erklärung

Vor dem Konzil standen kirchliche Amtsträger neuen Entwicklungen in der Welt oft ablehnend gegenüber. Das sollte sich durch das Konzil verändern. Das große Interesse am Konzil war überraschend: Wird sich die Kirche mit den Menschen solidarisch erklären und ihre Probleme aufgreifen?

Die ersten Sätze des Dokumentes „Kirche und Welt“ sprechen eine eindeutige Sprache. Das, was die Menschen in der Welt bewegt, **ist** auch das, was die Menschen in der Kirche bewegt. Es geht nicht mehr um eine Machtausübung von oben herab. Es geht um Dialog und die Entdeckung des Anderen. Es gibt für die Kirche nun ein Gegenüber, das sie nicht kontrollieren, dem sie aber auch nicht ausweichen kann. Das bedeutet die Wiederaufnahme der Radikalität des Evangeliums und eine totale Umkehr des bisherigen Verständnisses: Die Themen der Kirche werden nun von den Fragen der Menschen bestimmt. So ist Jesus den Menschen begegnet. Dazu ist die Kirche da, dass sie den Menschen in ihrem Leben beisteht. Dies vertritt Papst Franziskus. Ob das in Zukunft besser umgesetzt wird, liegt auch an uns, an jedem einzelnen Mitglied der Kirche.

Liedvorschläge

GL 378: Brot, das die Hoffnung nährt

GL 450: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

GL 457: Suchen und fragen

GL 867: Ich sing dir mein Lied
Kum ba yah, my Lord



Text

Meine Kirche verließ die Sakristei.

Sie hörte auf, Menschen nur für das Jenseits vorzubereiten.

Sie gab es auf, der Anpassung und der Ergebung in das Schicksal zuzustimmen.

Sie zog hinaus auf die Suche nach dem Nächsten und nach dem, der in der Ferne ist.

Sie hat es eingesehen, dass jener ihr Nächster ist, dem sie unterwegs begegnet.

Sie hat verstanden, dass das Evangelium die Stimme der Stummen ist, dass die Frohbotschaft die Macht der Ohnmächtigen ist.

Da hat sie eingesehen, dass sie wählen muss zwischen ihrer vertrauten Welt und der Welt des anderen. Sie hat den anderen gewählt. Sie hat sich entschieden für den, der in der Ferne ist.

So ist sie hineingekommen in eine Welt der Konflikte, eine harte und ungemütliche Welt, ganz anders als die in der Sakristei.

(gekürzt aus: Dom Helder Camara: Sehnsucht nach dem Fest der freien Menschen)

Bibelstellen

Aus dem Evangelium nach Matthäus:

Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu Jesus und sagten: Der Ort ist abgelegen, und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können. Jesus antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

(Mt 14,15-16)

Aus dem Evangelium nach Matthäus:

Jesus sagte: Der König wird denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

(Mt 25,34-36.40)

Gebet am Ende des Treffens

Herr Jesus Christus,
wir beten für deine Kirche, dass sie ihrem Auftrag nachkommt, die Zeichen der Zeit zu lesen, die Bedürfnisse der Menschen aufzugreifen und in den Herzen Widerhall finden zu lassen. So wird sie Zeichen und Werkzeug deiner Liebe für alle Menschen.

Wir beten auch für uns, dass wir uns als Teil deiner Kirche persönlich in den Dienst genommen wissen. Bleibe bei uns, du unser Herr und Bruder, dass wir nicht müde werden, deine Freude und deinen Geist in uns lebendig zu erhalten. Amen.

Der Wert menschlichen Schaffens



Von der Größe und Schönheit der Geschöpfe lässt sich auf den Schöpfer schließen.

(Weish 13,5)

Konzilstext

Aus der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, 7. Dezember 1965:

Eines steht für die Glaubenden fest: das persönliche und gemeinsame menschliche Schaffen, dieses gewaltige Bemühen der Menschen im Lauf der Jahrhunderte, ihre Lebensbedingungen stets zu verbessern, entspricht als solches der Absicht Gottes. [...]

Das gilt auch für das gewöhnliche alltägliche Tun; denn Männer und Frauen, die, etwa beim Erwerb des Lebensunterhalts für sich und ihre Familie, ihre Tätigkeit so ausüben, dass sie ein entsprechender Dienst für die Gemeinschaft ist, dürfen überzeugt sein, dass sie durch ihre Arbeit das Werk des Schöpfers weiterentwickeln.

(GS 34)

- In welchen Bereichen haben sich die Lebensbedingungen der Menschen verbessert?
- Welche Grenzen des Fortschritts gibt es und welche Fehlentwicklungen?
- Wie entwickle ich durch mein alltägliches Tun das Werk des Schöpfers weiter?



Deutung/Erklärung

Der Mensch ist Abbild Gottes, sowohl Geschöpf als auch (Mit-)Schöpfer. Er ist aufgerufen, durch sein Tun zunächst seine Existenz zu sichern, zugleich aber auch in verschiedener Weise am fortdauernden Schöpfungsgeschehen mitzuwirken. Im Konzilstext (GS 34) heißt es dazu: „Der nach Gottes Bild geschaffene Mensch hat ja den Auftrag erhalten, sich die Erde mit allem, was zu ihr gehört, zu unterwerfen, die Welt in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu regieren.“ Männer und Frauen entwickeln durch ihre Arbeit das Werk des Schöpfers weiter, sorgen für die Wohlfahrt der Gemeinschaft und tragen so durch ihr Bemühen zur geschichtlichen Erfüllung des göttlichen Planes bei.

Der Begriff „unterwerfen“ ist allerdings missverständlich; er wurde – und wird vielfach heute noch – als Freibrief für eine unzulässige Ausbeutung von Natur und Naturgrundlagen gesehen. Mit den Möglichkeiten der modernen Wissenschaft und Technik ist die Verantwortung des Menschen überdies ins Unermessliche gestiegen. In ihrer Soziallehre ist die Kirche seit langem bemüht, Orientierung zu geben und die Menschen zu ermutigen, den verantwortungsvollen Auftrag zum Dienst an der Welt wahrzunehmen.

Liedvorschläge

GL 411: Erde, singe

GL 455: Alles meinem Gott
zu Ehren

GL 467: Erfreue dich, Himmel

GL 903: Sei unser Gott,
der alle Welt

Nach des Tages Last



Gebet

Gott, schenke uns die Vision unserer Welt,
wie deine Liebe sie gestalten würde.

Eine Welt, in der die Schwachen beschützt statt ausgebeutet werden
und in der niemand hungert und verarmt.

Eine Welt, in der die Gaben und Reichtümer der Erde miteinander geteilt werden
und in der alle sich an ihnen erfreuen können.

Eine Welt, in der Friede auf Gerechtigkeit aufbaut
und Liebe die Gerechtigkeit formt.

Schenke uns den Mut und die Fantasie, diese Welt zu schaffen.

Amen.

(Aus: Ökumenische Kampagne, Schweiz)

Bibelstellen

Aus dem Buch der Psalmen:

Seh ich den Himmel, das Werk deiner Hände, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt: All die Schafe, Ziegen und Rinder und auch die wilden Tiere, die Vögel des Himmels, die Fische im Meer [...]. Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

(Ps 8,4-10)

Aus dem Evangelium nach Matthäus:

Ein Mann ging auf Reisen: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, und brachte fünf weitere. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

(Mt 25,14.19-20a.21)

Text am Ende des Treffens

Die erste Seite der Hl. Schrift [...] berichtet uns von der Schöpfung als dem Auftrag des Schöpfergottes zur Arbeit. Die Schöpfung ist dem gestaltenden Schaffen des Geschöpfes überantwortet. Das Bemühen des menschlichen Verstandes muss ihr eine neue Werthaftigkeit geben, ihr sozusagen menschliche Züge aufprägen und sie in den Dienst des Menschen stellen. So ist die Arbeit nach dem Plan Gottes die selbstverständliche Aufgabe des Menschen und die Freude an ihren Früchten [...] ein Gottesgeschenk.

(Paul VI., Ansprache vor der
Internationalen Arbeitsorganisation 1969)

Gegen die ökonomische Verzweckung



© Hicor/123RF.com

**Der Mensch ist nicht für die Wirtschaft da,
sondern die Wirtschaft für den Menschen.**

(in Anlehnung an Mk 2,27)

Konzilientext

Aus der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, 7. Dezember 1965:

Im Wirtschaftsleben sind die Würde der menschlichen Person und ihre ungeschmälerte Berufung wie auch das Wohl der gesamten Gesellschaft zu achten und zu fördern, ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und das Ziel aller Wirtschaft. [...] Nicht wenige Menschen, namentlich in den wirtschaftlich fortgeschrittenen Ländern, sind von der Wirtschaft geradezu versklavt, sodass fast ihr ganzes persönliches und gesellschaftliches Leben von ausschließlich wirtschaftlichem Denken bestimmt ist. [...] Gerade zu der Zeit, da das Wachstum der Wirtschaft, vernünftig und human gelenkt und koordiniert, die sozialen Ungleichheiten mildern könnte, führt es allzu oft zu deren Verschärfung, hie und da sogar zur Verschlechterung der Lage der sozial Schwachen und zur Verachtung der Notleidenden.

(GS 63)

- ▶ Was weiß ich über die Haltung der Kirche zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen?
- ▶ Wo erlebe ich im täglichen Leben, dass der Mensch wichtiger ist als wirtschaftliche Interessen?
- ▶ Wie wird an meinem oder am Arbeitsplatz anderer mit der Menschenwürde umgegangen?
- ▶ Inwieweit trägt mein Konsumverhalten zur Ausbeutung anderer Menschen bei?



Deutung/Erklärung

Der Konflikt Arbeit/Kapital stand schon immer im Zentrum der Katholischen Soziallehre. Bereits 1891 sah die erste Sozialenzyklika *Rerum novarum* den liberalistischen Kapitalismus als „nahezu sklavisches Joch“ des Proletariats an. In der Folge wurde nach einem „dritten Weg“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus gesucht. 1956 schrieben die Bischöfe Österreichs im 1. Sozialhirtenbrief, dass „die ganze Wirtschaft um des Menschen willen da“ ist und ein „soziales Partnerschaftssystem“ dem Interessensausgleich dienen würde. Die Idee einer „Sozialen Marktwirtschaft“ wurde zur Vorgabe für politisches und wirtschaftliches Handeln.

Nach dem Ende des Kommunismus wurden die Globalisierung und der vermeintlich „sich selbst regelnde Markt“ zum Götzen. 2012 erinnerte Kardinal Schönborn angesichts der Finanzkrise an die Enzyklika *Centesimus annus* von 1991, in der Johannes Paul II. von einer Entscheidung zwischen „sozialer Marktwirtschaft“ und „blindwütigem Kapitalismus“ sprach. Leider ging sie zugunsten des zweiten aus. Jetzt stehe man vor dem „Scherbenhaufen einer falschen Orientierung“.

Am schärfsten formuliert es Papst Franziskus: „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung. Diese Wirtschaft tötet.“ (*Evangelii gaudium* 53)



Liedvorschläge

GL 440: Hilf, Herr meines Lebens

GL 470: Wenn das Brot, das wir teilen

GL 474: Wenn wir das Leben teilen

Brot und Rosen

Dies ist mein Gebot



Text

Das Spannungsverhältnis zwischen menschlicher Arbeit und dem Einsatz des Kapitals haben die Kommunisten dadurch zu lösen versucht, dass sie das Kapital eliminierten und die Kapitaleigner liquidierten. Daran sind sie bekanntlich gescheitert. Heute eliminiert das Kapital die Arbeit und liquidiert die Menschen an ihren Arbeitsplätzen. Der Kapitalismus ist genauso falsch wie der Kommunismus. [...] Weltweit driften Reichtum und Armut in unvorstellbarer Weise auseinander. [...] Für diese Entwicklung ist eine „Wirtschaftsordnung“ verantwortlich, die keinen geordneten Wettbewerb kennt, sondern ausschließlich den Interessen des Kapitals dient. *Shareholder Value* nennt man diese Philosophie, die international an die Stelle der Sozialen Marktwirtschaft auf nationaler Ebene getreten ist.

(aus: Heiner Geißler, Was würde Jesus heute sagen. Berlin 2003, 69 + 63)

Bibelstellen

Aus dem Evangelium nach Lukas:

Jesus sagte zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.

(Lk 12,15)

Aus dem Evangelium nach Lukas:

Ihr könnt nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon.

(Lk 16,13b)

Aus dem Evangelium nach Lukas:

Zachäus sagte zu Jesus: Die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.

(Lk 19,8)

Gebet am Ende des Treffens

Herr Jesus Christus,
in dir sind Himmel und Erde zusammengefasst,
auf dich hin sind wir geschaffen.
Du willst nicht, dass jeder nur für sich lebt,
sondern dass alle in gegenseitiger Liebe dir dienen
und als Glieder einer Gemeinschaft
die Güter der Erde gebrauchen und teilen.
Wir sollen das Leid in der Welt heilen
oder gemeinsam tragen
und miteinander die Fülle des Lebens empfangen.
Immer mehr Menschen bewohnen die Erde
und suchen Lebensraum, Arbeit und Brot;
immer enger rücken wir zusammen;
immer mehr werden alle voneinander abhängig.
Mach mein Herz weit für die Anliegen der Menschen,
dass ich fähig werde, an einer Gesellschaft mitzubauen,
deren Mitte du selbst bist.

(Altes Gotteslob 29)

Friedensförderung, eine ständige Aufgabe



Der israelische Staatschef Schimon Peres, Papst Franziskus, der orthodoxe Patriarch Bartholomäus I. und Palästinenserpräsident Mahmud Abbas beim Friedenstreffen in den Vatikanischen Gärten am 8. Juni 2014.

© L'Osservatore Romano

*Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Söhne [und Töchter] Gottes genannt werden.*

(Mt 5,9)

Konzilstext

Aus der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, 7. Dezember 1965:

Um den Frieden aufzubauen, müssen vor allem die Ursachen der Zwietracht in der Welt, die zum Krieg führen, beseitigt werden, an erster Stelle die Ungerechtigkeiten. Nicht wenige entspringen allzu großen wirtschaftlichen Ungleichheiten oder auch der Verzögerung der notwendigen Hilfe. Andere entstehen aus Herrschsucht und Missachtung der Menschenwürde und, wenn wir nach den tieferen Gründen suchen, aus Neid, Misstrauen, Hochmut und anderen egoistischen Leidenschaften. Da der Mensch so viel Unordnung nicht ertragen kann, folgt daraus, dass die Welt auch ohne das Wüten des Krieges dauernd von zwischenmenschlichen Spannungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen vergiftet wird.

(GS 83)

- ▶ Wie gehe ich mit Spannungen und Konflikten um?
- ▶ Wo sehe ich, dass wir als Gesellschaft zur Verschärfung von Ungerechtigkeiten beitragen?
- ▶ Wie setze ich mich für mehr Gerechtigkeit und Frieden im Kleinen wie im Großen ein?



Deutung/Erklärung

In diesem Text werden Ursachen für Zwietracht bzw. auftretende Konflikte angesprochen, die eine ständige Herausforderung im menschlichen Zusammenleben darstellen. Auch in der Gegenwart gibt es Kriege und Terrorismus. Menschen verlieren ihr Hab und Gut, werden aus der Heimat vertrieben oder überhaupt getötet.

Der geradezu flammende Appell, wie er in den Konzilstext Eingang gefunden hat, ist heute nicht weniger aktuell als zur Zeit seiner Entstehung: „Die gesamte Menschheitsfamilie [...] kann [...] ihre Aufgabe, die Welt für alle überall wirklich menschlicher zu gestalten, nur erfüllen, wenn alle sich in einer inneren Erneuerung dem wahren Frieden zuwenden. Dann strahlt unserer Zeit jene Botschaft des Evangeliums, die dem höchsten Sehnen und Bemühen der Menschheit entspricht, in neuem Licht auf, jene Botschaft, die die Friedensstifter seligpreist, „denn sie werden Kinder Gottes heißen“ (Mt 5,9). Darum möchte das Konzil den wahren [...] Begriff des Friedens klarlegen, die Unmenschlichkeit des Krieges verurteilen und mit allem Ernst einen Aufruf an alle Christen richten, [...] mit allen Menschen zusammenzuarbeiten, um untereinander in Gerechtigkeit und Liebe den Frieden zu festigen.“ (GS 77)



Liedvorschläge

GL 216: Im Frieden dein,
o Herre mein

GL 472: Manchmal feiern wir
mitten am Tag

GL 908: Fürchte dich nicht,
den Frieden zu leben

GL 909: Da wohnt ein Sehnen
tief in uns

Hevenu shalom alechem



Text

Es waren einmal zwei Menschen.

Als sie zwei Jahre alt waren, da schlugen sie sich mit den Händen.

Als sie zwölf Jahre alt waren, schlugen sie sich mit Stöcken und warfen Steine.

Als sie zweiundzwanzig waren, schossen sie mit Gewehren aufeinander.

Als sie zweiundvierzig waren, warfen sie mit Bomben.

Als sie zweiundsechzig waren, nahmen sie Bakterien.

Als sie zweiundachtzig waren, da starben sie.

Sie wurden nebeneinander begraben.

Als sich nach hundert Jahren ein Regenwurm durch ihre beiden Gräber fraß,
merkte er gar nicht, dass hier zwei verschiedene Menschen begraben waren.

Es war dieselbe Erde. Alles dieselbe Erde.

(vgl. Wolfgang Borchert)

Bibelstellen

Aus dem Evangelium nach Johannes:

Jesus sagte: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz [...] verzage nicht.

(Joh 14,27)

Das Bild der Zukunft: Eine neue Welt.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der vorige Himmel und die vorige Erde waren vergangen, und ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, sich von Gott her in unsere Welt herabsenken, wie eine geschmückte Braut ihrem Mann entgegengeht. Und ich hörte vom Thron her eine mächtige Stimme sagen: Das ist der Ort, an dem Gott bei den Menschen wohnt. Er wird bei ihnen bleiben, und sie werden sein Volk sein. Er selbst, Gott, wird bei ihnen sein, und er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen, der Tod wird nicht mehr sein, kein Leid [...] wird mehr sein, denn das Alte ist vergangen. Siehe, ich mache alles neu!

(Offb 21+22, aus: Jörg Zink, Bibel heute, 236)

Gebet am Ende des Treffens

Herr Jesus Christus!

Du hast uns gelehrt, unsere Feinde zu lieben und für unsere Verfolger zu beten.

Hilf uns, wirksam für den Frieden und für die Verständigung unter den Völkern einzutreten.

Lenke unsere Herzen und Sinne, dass wir uns als deine Brüder und Schwestern erkennen und lieben auch in unterschiedlichen Entscheidungen.

Lehre uns, du Gott des Friedens, Gerechtigkeit zu üben unter uns und unter den Völkern, dass Streit sich nicht ausbreite und Hass nicht die Herzen verdunkle.

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass wir erkennen, was der Welt zum Heil dient.

Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

(Nach: Evang. Gesangbuch [Österreich], Nr. 829. Wien 1994)

Zum Wohle ...



© kathbild.at/Franz Josef Rupprecht

Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein,
sondern wir sind *Helfer zu eurer Freude*.

(2 Kor 1,24a)

Konzilientext

Aus dem Dekret über Dienst und Leben der Priester
„Presbyterorum ordinis“, 7. Dezember 1965:

Jesus der Herr, [...] gibt seinem ganzen mystischen Leib Anteil an der Geistsalbung [...]. In ihm werden nämlich alle Gläubigen zu einer heiligen und königlichen Priesterschaft. [...] Es gibt darum kein Glied, das nicht Anteil an der Sendung des ganzen Leibes hätte [...]. Damit die Gläubigen zu einem Leib, in dem „nicht alle Glieder denselben Dienst verrichten“ (Röm 12,4), zusammenwachsen, hat der gleiche Herr einige von ihnen zu amtlichen Dienern eingesetzt. [...] Da das Amt der Priester dem Bischofsstand verbunden ist, nimmt es an der Vollmacht teil, mit der Christus selbst seinen Leib aufbaut, heiligt und leitet.

(PO 2)

- Worin besteht die Sendung der Kirche?
- Was ist mein Beitrag zur Umsetzung dieser Sendung?
- Was ist der Beitrag der Priester an der Umsetzung dieser Sendung?
- Was verdanke ich persönlich dem Wirken von Priestern?



Deutung/Erklärung

Gleich Artikel 1 der Konzilserklärung über die Priester spricht davon, dass diesen eine bedeutende Rolle bei der Erneuerung der Kirche zukommt. Daher war es nahe liegend, neben dem Dekret über die Bischöfe und dem über die Laien auch ein Dokument über die Priester zu verfassen.

Der Linie des Konzils folgend, wird das Priestertum des Dienstes (*sacerdotium ministeriale*) auf der Basis des gemeinsamen Priestertums (*sacerdotium commune*) aller Getauften gesehen, d.h. mit einfachen Worten und in Abwandlung eines Satzes von Augustinus: „Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich Priester.“ Das Volk Gottes soll also durch den Dienst der Priester aufbaut, geheiligt und geleitet werden. Zunächst einmal macht das Christus selber, die Priester aber haben Anteil daran.

Liedvorschläge

GL 477: Gott ruft sein Volk zusammen

GL 482: Die Kirche steht gegründet

GL 923: Strahlen brechen viele

GL 927: Wer glaubt, ist nie allein
Herr, erwecke deine Kirche



Text

Ein Priester muss sein ganz groß und ganz klein,
vornehmen Sinns wie aus Königsgeschlecht,
einfach und schlicht wie ein Bauernknecht,
ein Held, der sich selbst bezwungen, ein Mensch, der mit Gott gerungen,
ein Quell von heiligem Leben, ein Sünder, dem Gott vergeben,
ein Herr dem eignen Verlangen, ein Diener der Schwachen und Bangen,
vor keinem Großen sich beugend, zu dem Geringsten sich neigend,
ein Schüler von seinem Meister, ein Führer im Kampf der Geister,
ein Bettler mit flehenden Händen, ein Herold mit goldenen Spenden,
ein Mann auf den Kampfesstätten, ein Weib an den Krankenbetten,
ein Greis im Schauen, ein Kind im Trauen,
nach Höchstem trachtend, das Kleinste achtend,
bestimmt zur Freude, vertraut dem Leide, weitab vom Neide,
im Denken klar, im Reden wahr,
des Friedens Freund, der Trägheit Feind,
feststehend in sich – ganz anders als ich.

(Salzburgische Handschrift aus dem Mittelalter)

Bibelstellen

Aus dem Evangelium nach Lukas:

Jesus sagte zu den Aposteln: Die Könige herrschen über ihre Völker und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste [...]. Welcher von beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient.

(vgl. Lk 22,25-27)

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus:

Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten [...] gemeinsam die Hände auflegten. Achte auf dich selbst und auf die Lehre; halte daran fest! Wenn du das tust, rettst du dich und alle, die auf dich hören.

(1 Tim 4,14.16)

Gebet am Ende des Treffens

Herr Jesus Christus, wir bitten dich für die Priester:

Wenn sie dich verschweigen, stell sie zur Rede

– wenn sie unsere Sünden kennen, versperre ihren Mund.

Wenn sie sich hoch oben sehen, führ sie in die Tiefe

– wenn sie tief gefallen sind, bring sie auf dein Niveau.

Wenn sie Kirchenleerer sind, erfüll sie neu

– wenn sie dein Volk lehren, erwärme die Herzen.

Wenn sie im Hamsterrad laufen, greif ihnen in die Speichen

– wenn sie müde sind, segne ihren Schlaf.

Wenn sie andern schwere Lasten aufbürden, mach sie frei

– wenn sie viel zu tragen haben, stärke ihre Schultern.

Wenn sie Wasser predigen und Wein trinken,
schick sie auf „Entzug“

– wenn sie Eucharistie feiern, mach sie trunken im Geist.

Wenn sie anderen den Kopf waschen, wasch ihnen die Füße

– wenn sie zur Umkehr rufen, lass sie Gehör finden.

Wenn sie etwas zerstören, bau es in drei Tagen wieder auf

– wenn sie einst sterben, lass sie ewig leben.

In ungeschuldeter Liebe zugewandt ...



Caritas-Hilfsprojekt im Libanon.
© Caritas/Sebastian Philipp

Rede über Christus nur dann, wenn du gefragt wirst.
Aber lebe so, dass man dich fragt!

(Paul Claudel)

Konzilstext

Aus dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche „Ad gentes“, 7. Dezember 1965:

Die christliche Liebe erstreckt sich auf alle, ohne Unterschied von Rasse, gesellschaftlicher Stufe oder Religion; sie erwartet nicht Gewinn oder Dankbarkeit; denn wie Gott sich uns mit ungeschuldeter Liebe zugewandt hat, so sind auch die Gläubigen in ihrer Liebe auf den Menschen selbst bedacht und lieben ihn mit der gleichen Zuwendung, mit der Gott den Menschen gesucht hat. Wie also Christus durch die Städte und Dörfer zog, jederlei Krankheit und Gebrechen heilend zum Zeichen der kommenden Gottesherrschaft, so ist auch die Kirche [...] mit Menschen jeden Standes verbunden, besonders aber mit den Armen und Leidenden [...]. Sie nimmt an ihren Freuden und Schmerzen teil; sie weiß um die Erwartungen und die Rätsel des Lebens, sie leidet mit in den Ängsten des Todes.

(AG 12)

- Wo zeigt sich in meinem Leben, dass Gott sich mir zuwendet?
- In welchen Bereichen ist es mir wichtig, diese ungeschuldete Liebe weiterzugeben?
- Was macht es mir schwer, an Freud und Leid anderer teilzunehmen?



Deutung/Erklärung

Das Dekret über die Missionstätigkeit vertieft die theologische Grundlegung der Mission: Kirche ist von ihrem Wesen her schon wegen ihres Ursprungs in der Sendung des Sohnes und des Geistes missionarisch. Die Sendung (= Mission) der Kirche – das Reich Gottes und die Botschaft Jesu bis an die Enden der Erde zu verkünden – wird nicht nur als Auftrag des Auferstandenen gesehen, sondern auch als Fortsetzung der Sendung Christi verstanden. Ganz allgemein wird Mission als die Verkündigung des Evangeliums bei Gruppen, die noch nicht an Jesus glauben, definiert. Jeder Zwang und jede Manipulation zur Annahme des Glaubens wird mit dem Hinweis auf die Religionsfreiheit streng verboten. Das Konzil spricht hier sehr vorsichtig von einem „Einpflanzen“ der Kirche bei den Völkern – vergleichbar einem Samen, der überall auf der Welt heranwachsen soll. Und zwar dadurch, dass Gläubige sich anderen Menschen „mit der gleichen Zuwendung“ oder „aus demselben Antrieb“ (lat. *eodem motu*) heraus widmen, mit dem Gott uns sucht.

Liedvorschläge

GL 408: Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn

GL 481: Sonne der Gerechtigkeit

GL 856: Du bist das Licht der Welt

GL 909: Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt

Alle meine Quellen



Texte

Wenn wir dafür verantwortlich sind, dass Menschen Gott verloren haben, dann haben wir vielleicht daran zu leiden, vor allem aber müssen wir ihnen Gott zurückgeben.

Zwar können wir ihnen nicht den Glauben geben, können aber uns selbst geben.

Im Glauben haben wir Gott gefunden; wir können ihn weitergeben, wenn wir uns selbst geben, und zwar hier in unserer Stadt.

Es geht also nicht darum, dass wir uns irgendwohin davonmachen, das Herz beschwert von der Not der anderen, wir müssen vielmehr bei ihnen bleiben, mit Gott zwischen ihnen und uns.

(Madeleine Delbr el)

Bibelstellen

Aus dem Evangelium nach Lukas:

Jesus rief die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken gesund zu machen. Und er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen. Er sagte zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd. Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn euch aber die Leute in einer Stadt nicht aufnehmen wollen, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. Die Zwölf machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall die Kranken.

(Lk 9,1-6)

Aus dem ersten Petrusbrief:

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.

(1 Petr 3,15b)

Gebet am Ende des Treffens

Der Herr gebe uns allen immer neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.
Er gebe uns allen immer neu den Mut,
von unserem Glauben zu erzählen.
Er gebe uns allen immer neu die Freude,
die Liebe zu leben.

(Julia Rona)

... bis zu den Grenzen der Erde



linke Spalte © kathbild.at/Franz Josef Rupprecht
rechte Spalte: Fotos zur Verfügung gestellt von Wolfgang Heindl

Missionar sein kann man nur,

*wenn man dem Wort Gottes, dem Evangelium,
in sich selbst einen offenen, weiten, herzlichen Empfang bereitet hat.*

(Madeleine Delbr l)

Konzilistext

Aus dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche
„Ad gentes“, 7. Dezember 1965:

*Da das Volk Gottes in Gemeinschaften lebt, besonders in der
Diözesan- und Pfarrgemeinschaft, [...] f llt es auch diesen zu,
Christus vor den Völkern zu bezeugen. Die Gnade der Erneue-
rung kann in den Gemeinschaften nicht wachsen, wenn nicht
eine jede den Raum ihrer Liebe bis zu den Grenzen der Erde
hin ausweitert und eine ähnliche Sorge für jene trägt, die in der
Ferne leben, wie für jene, die ihre eigenen Mitglieder sind. [...] Von
sehr großem Nutzen wäre es [...], Verbindung mit den aus
der Gemeinde selbst hervorgegangenen Missionaren oder mit
irgendeiner Pfarrei oder Diözese in den Missionen zu pflegen,
damit so die Verbundenheit der Gemeinschaften sichtbar wer-
de und dem gegenseitigen inneren Aufbau diene.*

(AG 37)

- Welche Kontakte zu einer Pfarre/Diözese eines anderen Landes gibt es in meiner Pfarre/Diözese?
- Wie kann ich Verbindung halten zu Menschen, die in der „Ferne“ leben?
- Welche Möglichkeiten sehe ich für mich, den christlichen Glauben zu bezeugen?



Deutung/Erklärung

Neben der Verbreitung des Evangeliums bis an die Enden der Erde wird in diesem Dekret auch das Miteinander der einzelnen Teilkirchen als Aufgabe hervorgehoben, wobei der ökumenische Aspekt betont wird. Ein reger Austausch zwischen den Kirchen und Kulturen wird nachdrücklich angeregt. Vor der Gefahr der Rassendiskriminierung und des Nationalfanatismus wird gewarnt und zwar in allen Bereichen, nicht nur in der Mission. Ausdrücklich wird auch die Missionsarbeit der Laien anerkannt und auf deren wesentlichen Beitrag in der Entwicklungszusammenarbeit hingewiesen.



Liedvorschläge

GL 96: Du lässt den Tag, o Gott, nun enden

GL 285/445: Ubi caritas et amor

GL 305,4: Dies ist mein Gebot

GL 854: Liebe ist nicht nur ein Wort

GL 856: Du bist das Licht der Welt
In deinem Namen wollen wir



Texte

Wir tragen die Verantwortung dafür, dass die anderen den Weg zu Christus finden. Wir sind verloren, wenn wir ihnen diesen Weg nicht zeigen, sondern ihn verdunkeln oder versperren. Und es geht um Werke, nicht um Rhetorik.

(Klaus Berger)

Das Wort Gottes trägt man nicht in einem Köfferchen bis ans Ende der Welt: Man trägt es in sich, man nimmt es mit sich auf den Weg. Man stellt es nicht in eine innere Ecke, in einen Winkel des Gedächtnisses, wo man es eingeräumt hat wie in das Fach eines Schrankes. Man lässt es bis auf den Grund seiner selbst sinken, bis zu dem Dreh- und Angelpunkt, in dem sich unser ganzes Selbst dreht. [...]

Der lebendige Drang [des] Wortes [Gottes] geht dahin, Fleisch zu werden, Fleisch zu werden in uns. Und wenn wir so von ihm bewohnt sind, dann sind wir dafür geeignet, Missionare zu werden. Diese Menschwerdung Gottes in uns, diese Einwilligung, uns von ihm formen zu lassen, das nennen wir Zeugnis geben.

(Madeleine Delbrêl)

Bibelstelle

Aus dem ersten Korintherbrief:

Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Auftrag, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich das Evangelium unentgeltlich verkünde und so auf mein Recht verzichte. Da ich also von niemand abhängig war, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen.

Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

(1 Kor 9,16-19.22b-23)

Gebet am Ende des Treffens

O Gott, Vater aller Menschen, du bittest jeden von uns,
Liebe dorthin zu tragen, wo Arme erniedrigt werden,
Freude dorthin, wo die Kirche entmutigt ist,
und Versöhnung dorthin,
wo Menschen voneinander getrennt sind,
der Vater vom Sohn, die Mutter von der Tochter,
der Mann von seiner Frau,
der Glaubende von dem, der nicht glauben kann,
der Christ von dem nichtgeliebten christlichen Bruder.

Du bahnst uns diesen Weg,
damit der verwundete Leib Jesu Christi, deine Kirche,
Ferment der Gemeinschaft für die Armen der Erde
und für die ganze Menschheitsfamilie sei.

(GL 19,6: Mutter Teresa und Frère Roger Schutz)

Gleich an Würde und Rechten



© pixabay.com
© DXfoto.com/ Fotolia.de; mangostock/ Fotolia.de

Konzilstext

Aus der Erklärung über die Religionsfreiheit „Dignitatis humanae“, 7. Dezember 1965:

[Die religiöse] Freiheit besteht darin, dass alle Menschen frei sein müssen von jedem Zwang sowohl von Seiten Einzelner wie gesellschaftlicher Gruppen, wie jeglicher menschlichen Gewalt, so dass in religiösen Dingen niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, noch daran gehindert wird [...] – innerhalb der gebührenden Grenzen – nach seinem Gewissen zu handeln. [...] Das Recht auf religiöse Freiheit [ist] in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird. Dieses Recht [...] muss [...] so anerkannt werden, dass es zum bürgerlichen Recht wird. [...] Es ist eine offene Tatsache [...], dass Menschen verschiedener Kultur und Religion enger miteinander in Beziehung kommen [...]. Damit nun friedliche Beziehungen [...] entstehen [...], ist es erforderlich [...], dass die höchsten Pflichten und Rechte des Menschen, ihr religiöses Leben in der Gesellschaft in Freiheit zu gestalten, wohl beachtet werden.

(DH 2; 15)

- ▶ Wie erlebe ich konkret religiöse Freiheit in meiner Umgebung?
Wage ich zu sagen, was ich glaube bzw. woran ich zweifle?
- ▶ Auf welche Weise gelingt es mir, den Glauben anderer wertzuschätzen,
auch wenn er mir unverständlich scheint?
- ▶ Verteidige ich andere Religionen, wenn sie angegriffen werden?
Gibt es da Grenzen, und wo sind diese?
- ▶ Empfinde ich so etwas wie Verbundenheit mit den Glaubenden anderer Religionen?



mein Leben daran setzen, *dass Sie sie sagen können.*

(Voltaire)

Deutung/Erklärung

Die Erklärung zur Religionsfreiheit war das letzte beim Konzil beschlossene Dokument. Die Abstimmung wurde zunächst verschoben, da eine Gruppe von Konzilsvätern dieses zunächst heftig ablehnte. Auch wenn wir glauben, dass die einzige wahre Religion in der katholischen Kirche verwirklicht ist (DH 1), müssen Würde und Gewissensfreiheit des Einzelnen geschützt werden. Die Kirche lehrt, dass der Mensch freiwillig durch seinen Glauben Gott antworten soll und daher niemand gegen seinen Willen zur Annahme des Glaubens gezwungen werden darf (DH 10). Es geht also in diesem Dokument nicht um die Frage der Wahrheit der einzelnen Religionen, sondern um die Würde und freie Entscheidung des einzelnen Menschen. Besonders in einer näher zusammenrückenden Welt ist es notwendig, glaubenden Menschen anderer Religionen mit Achtung zu begegnen. Bei Gewalt, Verfolgung und Kriegen, die im Namen einer Religion geführt werden, geht es immer um Macht und materiellen Vorteil. Die Religionen werden missbraucht. Das ist heute so, das war so, auch im Christentum. Die Erklärung des Konzils zur Religionsfreiheit war bahnbrechend und ist heute wichtiger denn je.



Liedvorschläge

GL 386: Laudate omnes gentes

GL 408: Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn

GL 422: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

Singt dem Herrn, alle Völker und Rassen



Text

Jedes echte Heiligtum kann das Geheimnis eines anderen echten Heiligtums anerkennen. Nicht indem wir uns jeder um seine Glaubenswirklichkeit drücken, nicht indem wir trotz der Verschiedenheit ein Miteinander erschleichen wollen, wohl aber indem wir unter Anerkennung der Grundverschiedenheit in rückhaltlosem Vertrauen einander mitteilen, was wir wissen von der Einheit dieses Hauses [Gottes]. [Wir] dienen getrennt und doch miteinander, bis wir einst vereint werden in dem einen gemeinsamen Dienst.

(Karl Ludwig Schmidt/Martin Buber: Kirche, Staat, Volk, Judentum. Zwiegespräch im jüdischen Lehrhaus in Stuttgart am 14. Jan. 1933: ThBl 12 [1933], 257-274)

Bibelstelle

Aus der Apostelgeschichte:

Paulus stellte sich in die Mitte des Areopags und sagte: Athener, nach allem, was ich sehe, seid ihr besonders fromme Menschen. Denn als ich [...] mir eure Heiligtümer ansah, fand ich auch einen Altar mit der Aufschrift: Einem unbekannten Gott. Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er [...] wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind. Er lässt sich auch nicht von Menschen bedienen, als brauche er etwas: er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt. Er hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen. Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern.

(Apg 17,22-26a.27)

Text bzw. Gebet am Ende des Treffens

Es gibt ein Zusammengehen ohne Zusammenkommen.

Es gibt ein Zusammenwirken ohne Zusammenleben.

Es gibt eine Einung der Gebete ohne Einung der Beter.

(Martin Buber, Geleitwort zu „Die Kreatur“, 1926)

Höchster, allmächtiger Gott,

dich beten wir an gemeinsam mit allen Lebewesen,
die dich achten und ehren.

Du hast allen Menschen deinen göttlichen Atem eingehaucht und sie so zu höchster Würde erhoben.

Wir beten heute besonders für alle verfolgten Christinnen und Christen

und für alle, die um ihrer Religion willen bedrängt werden,
dass sie in Würde und Freiheit ihren Glauben leben können
in einer gerechten und friedlichen Welt.

Amen.

... zum II. Vatikanischen Konzil allgemein:

Grundlegendes zum II. Vatikanum (1962-1965)

25. 01. 1959 **Ankündigung des Konzils durch den hl. Papst Johannes XXIII.**

11. 10.–08. 12. 1962 **1. Sitzungsperiode** (Dokumente: 0)

03. 06. 1963 *Tod von Papst Johannes XXIII.*

21. 06. 1963 *Wahl von Papst Paul VI.*

29. 09.–04. 12. 1963 **2. Sitzungsperiode** (Dokumente: 2)

Konstitution: Heilige Liturgie

Dekret: Soziale Kommunikationsmittel

14. 09.–21. 11. 1964 **3. Sitzungsperiode** (Dokumente: 3)

Konstitution: Kirche

Dekrete: Katholische Ostkirchen, Ökumenismus

14. 09.–08. 12. 1965 **4. Sitzungsperiode** (Dokumente: 11)

Konstitutionen: Offenbarung, Kirche in der Welt von heute

Dekrete: Ordensleben, Priesterausbildung, Bischöfe, Laienapostolat, Dienst und Leben der Priester, Mission

Erklärungen: Verhältnis Kirche – nichtchristliche Religionen, christliche Erziehung, Religionsfreiheit

Die 16 Dokumente gliedern sich je nach Gewicht in 4 Konstitutionen (davon 1 dogmatische und 1 pastorale), 9 Dekrete und 3 Erklärungen. Zu den knapp 2500 Konzilsvätern (alle katholischen Bischöfe und einige Ordensoberen) kamen Beobachter/innen, auch anderer christlicher Kirchen. Die Konzilsväter wurden unterstützt von theologischen Beratern, unter ihnen bekannte Namen: **Karl Rahner** und **Joseph Ratzinger**.

► **KAÖ-Website zum II. Vatikanum mit allen Dokumenten:**

www.kaoe.at/konzil

► **Karl Rahner/Herbert Vorgrimler: Kleines Konzilskompandium, Herder**

Das Kompandium enthält den offiziellen Text aller 16 Dokumente, eine allgemeine Einführung, Einführungen zu allen Texten und ein ausführliches Sachregister.

► **Bernhard Körner/Maria Unterberger: Freudig und furchtlos. Das II. Vatikanische Konzil wieder lesen.**

Die Broschüre gibt es auch zum Hören auf 4 CDs oder im MP3-Format auf USB-Stick. Außerdem gibt es eine Kurzfassung unter dem Titel: „Konzil kompakt. Wissenswertes zum II. Vatikanischen Konzil“ und eine Ausstellung mit 14 Tafeln.

Bestellung: www.sonntagsblatt.at/abo-und-service/produkte-1

► **Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Freiburg-Basel-Wien 2004-06 (Hg. Hünemann, Hilberath) = HThK Vat. II**

- I Dokumente (latein-deutsch)
- II Kommentare (Liturgie, Kommunikationsmittel, Kirche)
- III Kommentare (Katholische Ostkirchen, Ökumene, Bischöfe, Priester-ausbildung, Orden, Erziehung, nicht-christliche Religionen, Offenbarung)
- IV Kommentare (Laienapostolat, Religionsfreiheit, Mission, Priester, Kirche in der Welt von heute)
- V Theologische Zusammenschau und Perspektiven

► **Karl Rahner: Das Konzil – ein neuer Beginn. Herder 2012, 90 S.**

Karl Rahner war theologischer Berater beim II. Vatikanum. Zum Abschluss des Konzils zieht er Bilanz, und er fragt: Wie wird es weitergehen?

► **Otto Hermann Pesch: Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965). Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Wirkungsgeschichte. Kevelaer 2012 (4. Aufl.), 451 S.**

► **Hermann Josef Frisch: Aufbruch oder Betriebsunfall? Das II. Vatikanische Konzil und seine Folgen. Patmos 2010, 144 S.**

► **Jan-Heiner Tück (Hg.): Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil. Herder 2012, 656 S.**

► **Michael Quisinsky/Peter Walter (Hg.): Personenlexikon zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Herder 2012, 303 S.**

► **Konzilsarchiv:** www.kathpress.at/site/konzil/database/48290.html

► **Seite der Deutschen Bischofskonferenz zum Konzil:**
www.dbk.de/themen/zweites-vatikanisches-konzil

... zu Papst Franziskus & das Zweite Vatikanische Konzil:

- **Walter Kardinal Kasper: Papst Franziskus – Revolution der Zärtlichkeit und der Liebe: Theologische Wurzeln und pastorale Perspektiven. Katholisches Bibelwerk 2015, 157 S.**
siehe www.herder-korrespondenz.de/media/files/herkorr-69-2015-7-381-buecher.pdf

- **Alle Enzykliken, Schreiben und Ansprachen von Papst Franziskus:**
w2.vatican.va/content/francesco/de.html

... zu „Die Frauen und das Konzil“:

- **Maria Prieler-Woldan/hg. von der Frauenkommission der Diözese Linz: Das Konzil und die Frauen. Pionierinnen für Geschlechtergerechtigkeit in der katholischen Kirche. Wagner Verlag 2013, 200 S.**
 Inhaltsverzeichnis: www.wagnerverlag.at/content/wp-content/uploads/2013/04/KonzilFrauenInhaltsverzeichnis1.pdf
- **Hildegard Wustmans: Das Zweite Vatikanum und die Frauen. Eine unerhörte Geschichte, in: Ebenbauer/Bucher/Körner (Hg.): Zerbrechlich und kraftvoll. Christliche Existenz 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanum. Innsbruck-Wien 2014, 12-39**
- **Margit Eckholt: Kein Konzil der Frauen, aber eines mit Frauen. Das Zweite Vatikanum – Frauenperspektiven?!, ThPQ 160 (2012) 270-277:**
www.thpq.at/2012/quartal_03/270-277%20Eckholt%20%28ThPQ%203_2012%29s.pdf
- **Anna Elisabeth Meiers: Das II. Vatikanische Konzil und die Frauen:**
www.uni-trier.de/fileadmin/theofak/Symposium/Konzil_und_die_Frauen.pdf
- **Publikationsverzeichnis:**
www.ktf.uni-bonn.de/Einrichtungen/arbeitsstelle-genderforschung/bilder/publikationen-regina-heyder-2014.01.pdf
- **Studien über die 23 Konzilsauditorinnen:**
Carmel Elizabeth McEnroy: Guests in their own house. The women of Vatican II, New York 1996 | Adriana Valerio: Madri del Concilio. Ventitré donne al Vaticano II, Rom 2012

... zur pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute:

- **aus: HThK Vat. II (► S. 42), Band IV: Hans-Joachim Sander, 827-869:**
<https://allzumenschliches.files.wordpress.com/2012/02/2012-vat-ii-sander-wc3bcrdigung-gs-bearbeitet-1.pdf>
- **Rainer Bucher: 40 Jahre danach: beschädigt. Die defizitäre Rezeption von Gaudium et spes und die Krisen der Kirche, in: Diakonia 36 (2005) 121-127**
 vgl. www.dekanat.at/forgwk/Rainer_Bucher_40_Jahre_danach.php

- ▶ **„Der halbierte Aufbruch“. 40 Jahre Pastoralkonstitution Gaudium et spes. PThI 25 (2005/2) – z.B. Helmut Krätzl: Kirche im „Sprung nach vorwärts“ (Johannes XXIII.). Bilanz eines Zeitgenossen zur Bedeutung von Gaudium et spes für das Konzil, 11-26:**
www.pastoraltheologie.de/pthi/hefte/documents/PThI_2005-2_Kraetzl.pdf
- ▶ **Walter Krieger, Alois Schwarz (Hg.): Kirche in der Welt von heute: ein kritisches Verhältnis. Österreichische Pastoraltagung, 28.-30. Dez. 1995, Würzburg 1996, 120 S.**
- ▶ **Ansgar Kreutzer: Kritische Zeitgenossenschaft: die Pastoralkonstitution Gaudium et spes modernisierungstheoretisch gedeutet und systematisch-theologisch entfaltet, Innsbruck 2006, 493 S.**
- ▶ **Karsten Kreutzer (Hg.): 40 Jahre II. Vatikanum. Aufbrüche und Anstöße für die Erzdiözese Freiburg (= Freiburger Texte 54), 2006, 37-51 (↗ PDF im Internet)**

... zum Dekret über Dienst und Leben der Priester:

- ▶ **Knut Wenzel: Das Dekret über Dienst und Leben der [Presbyter]: Presbyterorum ordinis. In: Ders., Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg/Br. 2005:**
<https://allzumenschliches.files.wordpress.com/2012/02/2012-wenzel-konzil-dekret-ucc88ber-leben-und-dienst-der-presbyter.pdf>
- ▶ **Hubertus Brantzen: Priestersein in Gemeinschaft. Rezeption und Relecture von ›Presbyterorum Ordinis‹, 7-9, GuL 83/1 (2010) 27-40 (↗ PDF im Internet)**
- ▶ **Christoph Ohly: Aus den Menschen genommen, für die Menschen bestellt:**
www.uni-trier.de/fileadmin/theofak/Symposium/Priesterdekret_PO_Ohly.pdf
- ▶ **Kongregation für den Klerus: Der Priester, Hirte und Leiter der Pfarrgemeinde. Instruktion, 4. August 2002:**
www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/verlautbarungen/VE_157.pdf
- ▶ **Kongregation für den Klerus: Direktorium für Dienst und Leben der Priester. Neuausgabe, 11. Februar 2013:**
www.clerus.org/clerus/dati/2013-03/21-13/Direttorio_DE.pdf

... zum Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche:

- ▶ **Knut Wenzel: Das Dekret über Missionstätigkeit der Kirche: Ad gentes.** In: Ders., **Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils**, Freiburg/Br. 2005, 215-224:
<https://allzumenschliches.files.wordpress.com/2012/02/2012-wenzel-konzil-dekret-c3bcber-die-missionstc3a4tigkeit-der-kirche-ad-gentes.pdf>
- ▶ **Enzykliken „Evangelii nuntiandi“, „Redemptoris missio“ u.a.:**
www.iwm.sankt-georgen.de/forschung/downloads
- ▶ **Regina Polak: Mission in Europa?: Auftrag - Herausforderung - Risiko.** Tyrolia 2012, 120 S.
- ▶ **Missionarische Gemeinde. PGR und Mission:**
www.missio.at/fileadmin/media_data/downloads/themen/mission_pgr_werkmappe.pdf
- ▶ **Christian Schmitt: Mission und Religionsfreiheit:**
www.missio.at/fileadmin/media_data/downloads/themen/mission_religionsfreiheit.pdf
- ▶ **www.missio.at, www.missio.de, www.missio.ch**

... zur Erklärung über die Religionsfreiheit:

- ▶ **Knut Wenzel: Das Dekret über die Religionsfreiheit: Dignitatis humanae.** In: Ders., **Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils**, Freiburg/Br. 2005, 225-234:
<https://allzumenschliches.files.wordpress.com/2012/02/2012-wenzel-konzile28093dekret-c3bcber-die-religionsfreiheit-dignitatis-humanae.pdf>
- ▶ **Benedikt XVI.: Religionsfreiheit, ein Weg für den Frieden. Botschaft zum 44. Weltfriedenstag am 1. Jänner 2011:**
www.missio.at/fileadmin/media_data/xx/themen/religionsfreiheit/b16_religionsfreiheit_2010.pdf
- ▶ **Christenverfolgung heute und Länderberichte:**
www.missio.at/fileadmin/media_data/xx/themen/Christenverfolgung/Artikel_Christenverfolgung.pdf
www.missio-hilft.de/de/themen/religionsfreiheit/laenderberichte/
- ▶ **Christian Solidarity International:** www.csi.or.at

Alle Links und der Behelf als PDF zum Download: www.kaoe.at/konzil

*In pastoraler Liebe verpflichten wir uns,
das Leben mit unseren Geschwistern in Christus zu teilen
[...], damit unser Amt ein wirklicher Dienst werde.*

In diesem Sinne werden wir

gemeinsam mit ihnen unser Leben ständig kritisch prüfen;
sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen,
so dass wir inspiriert vom Heiligen Geist animieren,
statt Chefs nach Art dieser Welt zu sein;
uns darum mühen, menschlich präsent,
offen und zugänglich zu werden;
uns allen Menschen gegenüber offen erweisen,
gleich welcher Religion sie sein mögen.

Aus dem Katakombenpakt: „Für eine dienende und arme Kirche“, Artikel 12,
16. 11. 1965, unterschrieben von ca. 500 Konzilsvätern



gedankenteilen.at